

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: 15 (2000)
Heft: 3

Artikel: Die Schweiz auf dem Weg in die Informationsgesellschaft
Autor: Hagmann, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZ AUF DEM WEG IN DIE INFORMATIONSGESELLSCHAFT

von Jürg Hagmann

Im Juni 1997 war der Bericht der Groupe de Réflexion «Für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz» zuhanden des Bundesrats erschienen¹. Die Hauptergebnisse dieser Studie, die eine Standortbestimmung zur Position der Schweiz auf dem Weg von einer Industrie- in eine Informationsgesellschaft vornehmen sollte, basierten primär auf einer Analyse, die bei der PROGNOS AG, Basel² in Auftrag gegeben worden war. Die Aufgabe bestand darin, sich mit den Chancen und Risiken des Informationszeitalters und den zu erwartenden Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft auseinanderzusetzen. Obwohl heute nach fast 3 Jahren einige Befunde dieser beiden Studien zumindest teilweise wieder überholt sind – ein Indiz für die rasche Entwicklung auf diesem Gebiet – ist das wesentliche Faktum dieser Bestandesaufnahme nach wie vor aktuell:

Die Schweiz verfügt zwar weltweit über die dichtesten und qualitativ besten Netze für Radio, Fernsehen und (Digital-)Telefonie und nimmt auch punkto PC-Infrastruktur einen Spaltenplatz ein, hinkt aber bei der Nutzung dieser «Neuen Informations- und Kommunikations-Technologien» (NIKT) – etwa im Bildungsbereich, beim E-Commerce oder im Verkehr mit den Behörden – hintennach.

Um die neuen Technologien besser zu nutzen, hat deshalb der Bundesrat per Februar 1998 eine hundertköpfige interdepartementale «Koordinationsgruppe Informationsgesellschaft» (KIG) eingesetzt, um ein dickes Massnahmenbündel schnüren zu lassen, das die Gegenstrategien des Bundesrates³ umsetzen soll.

Die Strategie des Bundesrates für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz enthält vier Grundsätze:

A. Zugang für alle

Alle Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz sollen chancengleichen Zugang zu den NIKT erhalten, um sie ihren Bedürfnissen entsprechend nutzen zu können.

Chancengleich ist der Zugang dann, wenn er unabhängig von Ort und Zeit, auf allen Ebenen und zu erschwinglichen Preisen gewährleistet ist.

B. Befähigung aller

Der technische und inhaltliche Umgang mit den NIKT soll zu einer Grundkompetenz des täglichen Lebens werden. Die ständige Aus- und Weiterbildung auf allen Bildungsstufen ist ein Grundpfeiler der Informationsgesellschaft.

C. Freiheit in der Ausgestaltung

Die Informationsgesellschaft entwickelt sich durch die Initiative aller und durch den freien Wettbewerb. Der Privatwirtschaft kommt diesbezüglich eine Schlüsselfunktion zu; der Staat achtet aber auf eine sozialverträgliche Ausgestaltung der Informationsgesellschaft.

D. Akzeptanz

Die Entwicklung der Informationsgesellschaft setzt Vertrauen in die NIKT voraus. Bedingung für diese Vertrauensbildung ist der verantwortungsbewusste Umgang mit den neuen Techniken durch alle Anwenderinnen und Anwender, die Gewährleistung der Grund- und Menschenrechte sowie die Durchsetzung des Rechts. Der ordnungspolitische Rahmen hat den Besonderheiten der NIKT Rechnung zu tragen und ist international abzustimmen. Die Selbstregulierung hat Vorrang vor staatlicher Regelung.

¹ <http://www.intro.ch/groupedereflection/de/>

² Die Schweiz auf dem Weg in die Informationsgesellschaft, Endbericht, Basel, Mai 1997 (http://www.isps.ch/ger/projekte_studien/studien_statistik/welcome.html)

³ Vgl. Strategie des Bundesrats für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz v. 18.2.1998 (http://www.isps.ch/ger/aktivitaeten_des_bundes/grundlagen/welcome.html)

Information und Dokumentation Fachhochschul- und Nachdiplomstudium

**Die HTA live am Informationstag!
Samstag, 18. März 2000, 09.30–12.30 h**

Wir sind für Sie da und helfen Ihnen gerne weiter!

HTA
Chur

Hochschule
für Technik+Architektur
Ringstrasse
7004 Chur
Tel 081 286 24 24
Fax 081 286 24 00
sekretariat@fh-htachur.ch
www.fh-htachur.ch

www.isps.ch

Im Zusammenhang mit der Strategie des Bundesrates für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz hat die interdepartementale Koordinationsgruppe Informationsgesellschaft (KIG) eine Internet-Seite unter der Adresse www.isps.ch eröffnet. Die neue Seite ist eine umfassende Plattform des Bundes für alle am Thema Informationsgesellschaft interessierten Kreise.

Durch eine klare Strukturierung des naturgemäß unübersichtlichen und schwer fassbaren Themas will die Website dazu beitragen, dass sich auch interessierte Laien zurechtfinden können und geeignete Ansprechpartner für Fragen und Meinungen finden. Der Einstieg in die Seite kann deshalb wahlweise entweder thematisch erfolgen, entsprechend den Massnahmen des Bundesrates (Einstieg unter «Aktivitäten des Bundes»), oder systematisch, beispielsweise über die Menüs «Behörden und Institutionen» oder «Projekte und Studien».

Der heutige Stand der Seite umfasst eine grosse Auswahl an schweizerischen und internationalen Adressen von Behörden und Universitäten sowie Kurzbeschreibungen von Projekten und Studien. Regelmässig ist auch ein jeweiliger Link angegeben, so dass der Besucher für weitergehende Fragen und Kontakte gleich selbst an die Informationsquelle gelangt.

Durch die umfangreiche Verknüpfung der Website kommt auch die globale Bedeutung des Informationszeitalters zum Ausdruck. Die Seite wird laufend mit den neuesten Informationen zum Thema aus der Bundesverwaltung und von internationalen Organisationen ergänzt werden. Zudem soll sie auch vermehrt als Kommunikationsmittel dienen. Vorgesehen sind beispielsweise Diskussionsforen zu aktuellen Fragen, aber auch die Publikation von interessanten Artikeln aus der Tages- und aus der Fachpresse.

Betreut wird die Website durch die Supportstelle der KIG beim Bundesamt für Kommunikation (BAKOM). Diese Stelle steht auch als Ansprechpartner für die Medien sowie alle weiteren interessierten Kreise zur Verfügung.

(aus der Medienmitteilung v. 20.10.1998)

Die 9 Massnahmen haben insbesondere zum Ziel, allen Bevölkerungskreisen einen einfachen Zugang zu den NIKT zu ermöglichen. Dies bedeutet grosse Anstrengungen für die Awareness-Bildung sowie für die Aus- und Weiterbildung. Die Bildungsoffensive des Bundes ist deshalb eine der vordringlichsten Massnahmen.

Die Koordinationsgruppe Informationsgesellschaft (KIG), der Mitglieder verschiedener Bundesämter, Verbände, Wirtschafts- und Konsumentenschutzorganisationen angehören, erhielt in der Folge den Auftrag, konkrete Vorschläge mit den jeweiligen Zuständigkeiten zu präsentieren. Darüber hinaus sollte die KIG die Aktivitäten der Departemente und Ämter koordinieren und begleiten, den Informationsfluss zwischen den öffentlichen Verwaltungen aller Stufen fördern, den ISPS-Server (Information Society Project Switzerland, URL: www.isps.ch) weiterführen, die Arbeiten der G7-Koordinationsgruppe übernehmen und dem Bundesrat jährlich Bericht über ihre Arbeiten, den Stand der Informationsgesellschaft Schweiz, die Umsetzung der Strategie und das internationale Umfeld erstatten.

Am 23. Juni 1999 hat die Landesregierung den rund 220 Seiten starken Bericht der KIG⁴ genehmigt, der unter der Federführung und Koordination des Bundesamts für Kommunikation (BAKOM) abgefasst worden war.

Bereits die Einleitung hält fest, auf welchem schwierigem Terrain man sich befindet:

«Die Entwicklungen, welche unter dem Titel Informationsgesellschaft beobachtet werden, sind nach wie vor durch ein sehr *hohes Tempo* und durch viele *Ungewissheiten* gekennzeichnet. Dabei zeigt sich, dass sämtliche Themen sehr komplex miteinander vernetzt sind und intensive Wechselwirkungen zwischen technologischen Entwicklungen, Bemühungen der Regulierung und Standardisierung sowie der gesellschaftlichen Akzeptanz und den wirtschaftlichen Bedürfnissen bestehen. Zudem sind die verschiedenen Behördenebenen in der föderalistischen Schweiz gleichermaßen von den Herausforderungen betroffen und angesprochen.»

Es gilt v.a. auch eine Zweiklassengesellschaft zu verhindern: «Auch wenn das Interesse der Schweizerinnen und Schweizer an der Nutzung der NIKT rasch wächst, werden nicht alle Bevölkerungsschichten von dieser Entwicklung gleich schnell erfasst und sind sich auch Entscheidungsträger längst nicht durchwegs bewusst, welch tiefgreifende Bedeutung der Entwicklung der Informationsgesellschaft zukommt. Bei gewissen Bevölkerungsschichten ist deshalb das Interesse und das Bewusstsein bezüglich der Chancen der NIKT zu wecken («awareness raising»). Zu diesem Zweck sind das BAK und das BAKOM an der Ausarbeitung eines Preises, welcher den Initiant/innen von Projekten verliehen werden soll, die Leuten den Zugang zum Internet vermitteln, die bspw. aus finanziellen oder intellektuellen Gründen bisher keine Möglichkeit dazu hatten.»

Die Herausforderung ist also gewaltig, und «so ist es denn auch eine der Hauptaufgaben der Koordinationsgruppe Informationsgesellschaft (KIG), das Thema zu strukturieren und den Beteiligten zumindest eine gewisse Orientierungshilfe anzubieten.»

⁴ Bericht der Koordinationsgruppe Informationsgesellschaft (KIG) an den Bundesrat vom 14. April 1999, http://www.isps.ch/ger/aktivitaeten_des_bundes/grundlagen/welcome.html

Die Realisierung dieser 4 Grundsätze ist für neun Massnahmenbereiche vorgesehen:

- Bildungsoffensive (Eidg. Departement des Innern und Eidg. Volkswirtschaftsdepartement)
- Attraktivitätssteigerung des Wirtschaftsstandortes (Eidg. Volkswirtschaftsdepartement)
- Elektronischer Geschäftsverkehr (Eidg. Volkswirtschaftsdepartement)
- Elektronischer Behördenverkehr (Bundeskanzlei)
- Neue Formen der Kultur (Eidg. Departement des Innern)
- Sicherheit und Verfügbarkeit (Eidg. Departement des Innern)
- Wissenschaftliche Begleitung (Kommission für Technologie und Innovation im Eidg. Departement des Innern und Eidg. Volkswirtschaftsdepartement)
- Recht (KIG-Ausschuss; vorläufig delegiert an die Supportstelle der KIG)
- Koordination und Kooperation (KIG)

Dies wurde mal in einem ersten Schritt versucht, indem die KIG aus den ursprünglich 75 Aktionsfeldern 25 Aktionen als prioritär hervorgestrichen hat.

Im Kern geht es dabei um die allgemeine Verbesserung der *Medienkompetenz!* Es reicht eben nicht, teure Telematik-Infrastruktur bereitzustellen, ohne die entsprechende Nutzung aktiv zu fördern. Es gelte, so Marc Furrer, Direktor des BAKOM, in den kommenden Jahren die Nutzer neuer Technologien mit einer eigentlichen Bildungsoffensive für die Chancen und Risiken der neuen Kommunikationsformen zu sensibilisieren⁵. Dieses Engagement sei nicht kostenneutral zu haben und betreffe Bund, Kantone, Gemeinden und Private gleichermaßen. Trotzdem wolle der Bund bewusst keinen Globalkredit in Millionenhöhe für die informationstechnische Offensive einfordern, um den Dauerauftrag und den Koordinationsbedarf des Anliegens zu betonen. Es gilt eher, in konkrete Projekte zu investieren wie etwa in jenes des Bundesamts für Kultur: Mit einem Finanzaufwand von rund 50 Mio. Franken sollen innerhalb von 10 Jahren rund 12 Mio. Objekte – Bücher, Fotos, Gemälde, dreidimensionale Kunstgegenstände – digitalisiert und katalogisiert werden, damit die Öffentlichkeit via Internet darauf Zugriff bekommt. Von solchen Aktivitäten im Kulturgüterbereich profitieren natürlich auch die I+D-Berufe, die an der Umsetzung solcher Pläne direkt beteiligt sind.

Ein interessantes Angebot für I+D-Spezialisten ist auch der zentrale Firmenindex des Bundes (<http://zefix.admin.ch>), über den der (kostenlose!) Zugriff auf derzeit 12 kantonale Handelsregister mit dem Sitz von rund 65 Prozent aller Schweizer Unternehmen möglich ist.

Weitere Anknüpfungspunkte für den I+D-Bereich im Rahmen der KIG-Aktionen ergeben sich primär durch die bildungspolitische Offensive, die im folgenden ausführlicher behandelt werden soll.

Kapitel 4 des Berichts enthält die Empfehlungen der KIG betreffend die vorgeschlagenen Aktionen, deren Priorität im Kontext der jüngsten Entwicklungen u.a. wie folgt begründet wird: «...diese Aktionen betreffen eine neue sozio-ökonomische Ordnung, die sich unter dem Einfluss der NIKT langsam abzeichnet. Es wird beispielsweise weltweit erwartet, dass die NIKT das Signal für eine allgemeine wirtschaftliche Erholung und insbesondere eine Produktivitätssteigerung geben werden. Die NIKT können jedoch nur dann eine solche Rolle spielen, wenn die Informationsstrukturen an die neuen wirtschaftlichen Gegebenheiten angepasst werden. Diese Anpassung ist der eigentliche Grundpfeiler der Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Wirtschaft, und diese Konkurrenzfähigkeit kann sich erst dann verbessern, wenn das Bildungssystem und der Arbeitsmarkt es ermöglichen.» Diesbezüglich hebt die KIG zum Beispiel die Bedeutung der Aktionen bezüglich einer Reorganisation des Bildungswesens und des Arbeitsmarktes hervor.

Tabelle 1 (s. unten) enthält die vier Aktionsfelder der Bildungsoffensive, die erste Priorität geniessen:

- «Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer» und damit auch die Entwicklung der Schul- und Unterrichtsorganisation – Die Lehrkräfte aller Stufen setzen die Informations- und Kommunikations-Technologien (IuK-T)

⁵ Vgl. NZZ 23.7.1999, Impulse für die Informationsgesellschaft Schweiz

Aktion	Ziel	Finanzmittel und Zeitbedarf	Realisierungsgrad	Involvierte Bundesstellen	Träger
Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer; Entwicklung der Schul- und Unterrichtsorganisation	Entwicklung von neuen Angeboten; flächen-deckende Verteilung; Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsorganisation	3 Mio. bis 20 Mio. p.a. (ab 2000)	Projektgruppen vorhanden	BBT, BBW	SIBP, SFIB (AITIC), kantonale Stellen, WBZ, EUN (European Schoolnet)
Berufsbildung	Anzahl und Qualität der Abschlüsse steigern; Reform der Berufsbilder; neue Organisationsformen der beruflichen Aus- und Weiterbildung entwickeln und ausprobieren	mehrere Mio. p.a. (ab 2000)	Projektgruppen vorhanden	BBT	SIBP, SFIB, private Bildungsanbieter, Verbände
Informationsplattform (Website)	Transparenz über Angebote im Bildungs- und Arbeitsmarkt verbessern; aktive Abstimmung und Ergänzung; nationale Integration	2 Mio. p.a. (ab 2000)	Diverse Plattformen im Ansatz vorhanden, wären auszubauen, zu integrieren	BBT	SFIB, SIBP, WBZ, private Provider
Virtueller Lernraum	Neue Kombinationen virtueller und traditioneller Unterrichtsmethoden austesten und realisieren; geeignete Inhalte multimedial aufarbeiten	Uni-Projekt: 12 Mio. p.a. FH: 3 Mio. p.a. EUN: 0,5 Mio. p.a. (ab 2000)	Projektgruppen u.a. «Virtueller Campus» sowie Pilotprojekte vorhanden	BBW, BBT	Hochschulen und Fachhochschulen Projektorg. «Virtueller Campus» EUN (European Schoolnet)

Tab. 1 Bildungsoffensive

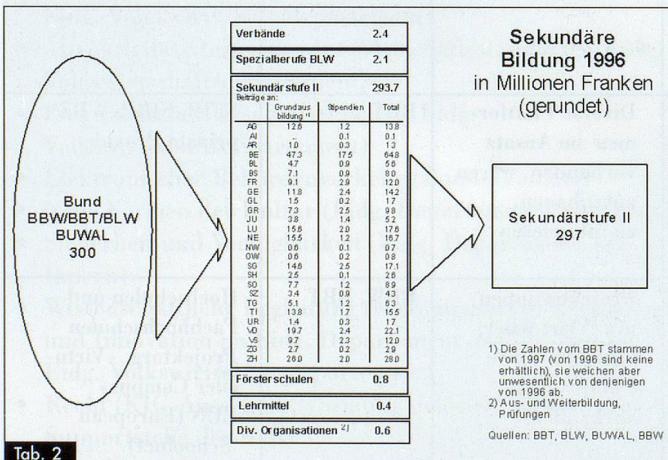
in optimaler Weise ein. Es ist zu prüfen, ob diese Massnahmen mit einem dringlichen Bundesbeschluss umgesetzt werden könnten (Verfassungsgrundlage, Finanzierungsspielraum).

- **Berufsbildung** – In der beruflichen Aus- und Weiterbildung stehen neue Inhalte sowie neue Methoden bereit, und die bestehenden Angebote entwickeln sich weiter, wobei die richtige Kombination von Präsenz- und Distanzlehrern und -lernen zu finden ist.
- **Nationale Informationsplattform** – Eine interaktive Plattform leistet ihren Beitrag zur Erhöhung der Transparenz über das Aus- und Weiterbildungsangebot auf dem Bildungsmarkt.
- **Virtueller Lernraum** – Für alle Bildungsstufen existieren erste Angebote für durch IuK-Technologien gestützte Lehr- und Lernsysteme im umfassenden Sinne. (vgl. Projekt «Virtueller Campus» Schweiz auf www.virtual-campus.ch; zur Zeit laufen 136 Projekte).

Die Ausgaben in der Schweiz für sekundäre und tertiäre Bildung betragen rund 3,5 Mia. Franken pro Jahr (1996 vgl. **Tabellen 2 und 3**). Der Anteil höherer Fachschulen bzw. zukünftiger Fachhochschulen beträgt bloss 129 Mio., das sind weniger als 3% der Gesamtausgaben. Indessen hebt gerade die Kommission für Technologie und Innovation (KTI) hervor, dass der Kompetenzaufbau für Informatikanwendungen der Informationsgesellschaft zunehmend an den mehr an der Praxis orientierten Fachhochschulen erfolgen soll. «Der Wissensverarbeitung und dem Wissensmanagement kommt in Zukunft eine steigende Bedeutung zu. Der Einsatz und die Weiterentwicklung wissensbasierter Informatiksysteme eröffnet auch den FH interessante neue Tätigkeitsfelder.

Multimediaanwendungen und Medien-Design in Informatiknetzwerken (z.B. Internet) werden im Zuge des Aufbaus der Informationsgesellschaft rasch an Bedeutung zunehmen. Auf diesem Gebiet liegt noch ein grosses unausgeschöpftes Potential für den fachgebietsübergreifenden Kompetenzaufbau in der Kombination von Informatik, Management und Gestaltung, d.h. unter Einbezug der heutigen HTL, HWV und HFG.» (Communiqué KTI).

Aufgrund des föderalistischen Bildungssystems in der Schweiz sind jedoch dem Bund die Hände gebunden, d.h., es wären v.a. die Kantone und die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) gefragt. Im primären Bildungsbereich sieht es nicht besser aus.



Tab. 2

ETHZ und EPFL		547
Institutionen ¹⁾ und Private		16
Universitäten Höhere Fachschulen		
Berufsbildung	399	94
Universitäten	30	7.0
Höhere Fachschulen	30	7.0
Stipendien	0.1	0.1
Total	3.0	0.1
AG	4.0	0.1
AI	1.2	0.1
AR	0.1	0.1
AT	0.1	0.1
BE	53.7	23.3
BL	1.0	0.1
BS	42.2	9.7
GE	37.7	15.5
GL	55.4	15.5
GR	2.0	2.5
JU	2.6	2.5
LU	7.5	3.0
NE	21.2	23.7
NW	0.1	0.1
OW	0.1	0.1
SD	148	8.5
SH	2.7	3.0
TI	0.4	0.4
UR	1.1	1.1
VS	1.9	1.9
VO	51.5	40.8
VS	0.8	0.8
ZH	64.1	10.6
Total	38	7.8
Sondermassnahmen	20	
Stipendien ausländisch	6	
EU-Bildung, Mobilität	6	

1) nach Hochschulförderungsgesetz anerkannte Institutionen
2) heutige bzw. zukünftige Hochschulen, die nicht an der beruflichen Weiterbildung und ohne Beiträge an Technikschulen (49 Mio.)
3) 30% der HFO-Beiträge werden bei der Forschung ausgewiesen (BFS)

Quellen: BFS, BBT, BLW, BBW

Tab. 3

Während in Deutschland Schröder und die Telekom zur Online-Offensive blasen – Anfang Februar hat die Telekom angekündigt, allen 44 000 Schulen in Deutschland einen kostenlosen Internetzugang einzuräumen inkl. Folgekosten⁶ –, warten die Schulen in der «Informatikwüste Schweiz» weiterhin auf Geld und einen Schulserver^{7/8}.

Laut Hochrechnungen des Lehrerdachverbandes wären nur 1 Prozent der jährlichen Bildungsausgaben von 22 Mia. Franken notwendig, um die NIKT an allen 7340 öffentlichen Schweizer Schulen zu integrieren, einen nationalen Bildungsseerver zu installieren und die Lehrkräfte auszubilden. Bundesrat Couchebin setzt indessen eher auf innovativen Geist als auf Geld. Immerhin ist das Dossier «Neue Unterrichtstechnologien» inzwischen auf Drängen des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) bei der Erziehungsdirektorenkonferenz traktandiert worden⁹. Zum Schluss bleibt doch auch Erfreuliches festzuhalten: dass sich nämlich gemäss der KIG-Kurzanalyse vom Januar d.J. (vgl. Beitrag EU, S. 12) die Bemühungen der Schweiz in Sachen Informationsgesellschaft im Vergleich mit der EU durchaus sehen lassen dürfen, in einzelnen Bereichen gehen sie sogar weiter.

⁶ «eEurope – Eine Informationsgesellschaft für alle» – eine Gegenüberstellung mit der Strategie des Bundesrates für eine Informationsgesellschaft, Koordinationsstelle Informationsgesellschaft (KIG), Supportstelle, 19.1.2000 (http://www.isps.ch/ger/aktivitaeten_des_bundes/grundlagen/welcome.htm)

⁷ St. Krempel in: Telepolis (11.2.2000), <http://www.heise.de/tp/deutsch/inhaltel/57801.html>

⁸ NZZ 17.11.1999, Warten auf den Schulserver – und auf Geld

ÜBERSICHT ÜBER WWW-LINKS BETREFFEND NATIONALE/INTERNATIONALE PROJEKTE ZUR INFORMATIONSGESELLSCHAFT

EINSTIEG:

☞ http://www.isps.ch/ger/projekte_studien/projekte/welcome.html

Schweiz:

- SCHULWEB, der Bildungsserver der Schweizer Wirtschaft ☞ <http://www.schulweb.ch>
- Schulprojekt 21 (Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Bildungsplanung) ☞ <http://www.schulprojekt21.ch/>
- ThinkQuest ☞ <http://www.thinkquest.ch/>
Das Kulturprozent MGB ist der offizielle Schweizer Partner von ThinkQuest. Es wird dabei unterstützt von der Schweizeri-

schen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen. ThinkQuest ist ein internationaler Wettbewerb, der Schülerteams im Alter von 12 bis 19 Jahren via Internet zusammenbringen soll. Diese Teams schaffen eigene Internetangebote aus allen Gebieten von Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 1400 Beiträge aus über 40 Ländern eingereicht.

International:

- Global Business Dialogue on Electronic Commerce (GBDe): The Paris Recommendations (engl) <http://www.gbde.org/conference/recommendations.html> und <http://www.gbd.org/>
- Transatlantic Business Dialogue <http://www.tabd.org>
- The Global Inventory Project <http://www.gip.int/>
- Global Information Infrastructure Commission (GIIC) <http://www.gii.org/>

EU:

- IST-Programme – Aktualisierter Leitfaden zur Teilnahme: http://www.europa.eu.int/comm/dgs/information_society/index_de.htm
- Centralised EU Convention Causebook and Judgment R <http://www.cyberia.ie/~twinkle>
- ESPRIT <http://www.cordis.lu/esprit/home.html>
- ESIS – European Survey of Information Society <http://www.ispo.cec.be/esis> (Information Society Project Office)
- EU-CEEC Forum on the Information Society Panel on the implementation of the Action Plan <http://www.mzt.si/mzteng/internat/eu-ceec/action-plan.html>
- Electronic Commerce Europe (ECE) <http://www.ec-europe.org/>
- eEurope: Eine Informationsgesellschaft für alle <http://europa.eu.int/comm/dg13/index.htm>
- European Initiative in Electronic Commerce <http://www.ispo.cec.be/ecommerce/welcome.html>
- Modelle industrieller Beziehungen bei Innovativen Telearbeitsprojekten <http://www.telework-mirti.org/oldindex.htm>

CORDIS ist der elektronische Informationsdienst der europäischen Union. Er bietet Informationen über alle Aktivitäten im Bereich Forschung und technologische Entwicklung der Europäischen Union. CORDIS bietet mehr als 130 000 Dokumente in 10 Datenbanken an (News, Akronyme, Programme, Projekte, Publikationen, Resultate, Partner, Kontakte, Dokumente der Kommission, Dokumentenbibliothek).

Adresse: <http://www.cordis.lu>

Partnersuche Forschung CORDIS-Datenbank:

Deutschland:

- Initiative Informationsgesellschaft Deutschland <http://www.iid.de/>
- Deutscher Bildungsserver <http://dbs.schule.de/>
- Forum Info 2000 <http://www.forum-info2000.de/>

Australien:

- Government Policy and the Information Superhighway <http://www.nla.gov.au/lis/govnii.html>

Irland:

- Information Society Ireland <http://www.forfas.ie/infosoc>

Finnland:

- Finland's way to the information society <http://www.tieke.fi/tieke/tikas/indexeng.htm>
- Virtual Helsinki 2000: Elektronisches Bürgerforum <http://www.arenanet.fi/index.html>

Frankreich:

- Information and Communications Technologies Standards <http://www.ict.etsi.fr/>
- La société de l'information <http://www.internet.gouv.fr/francais/index.html>

Griechenland:

- The Greek Consortium for the Information Society Exhibition <http://www.intranet.gr/>

Grossbritannien:

- Consultation on Draft Legislation and the Government's Response to the Trade and Industry Committee's Report (engl.) <http://www.dti.gov.uk/cii/elec/ecbill.html>
- The British Government's Information Society Initiative <http://www.isi.gov.uk>

Italien:

- Movimento Internazionale per i Diritti dei Cittadini <http://www.webspace.it/movint>

Japan:

- Program for the Establishment of High-Performance <http://www.mpt.go.jp/Report/Report1993No5/contents.html>
- MITI Program for Advanced Information Infrastructure <http://www.glocom.ac.jp/>

Kanada:

- Canadian Information Policy Resources <http://www.ifla.org>

Neuseeland:

- Statistics on Information Technology in New Zealand <http://www.moc.govt.nz/ran/itpg/public.html>

Niederlande:

- De digitale Stad: Modell einer «Cyberstadt» <http://www.dds.nl/>
- Nationaal Actieprogramma Elektronische Snelwegen <http://www.minez.nl/>
- The Net/Cyberspace/IS lobby in Europe <http://web.inter.nl.net/users/Paul.Treanor/net.lobby.html>

Norwegen:

- Informasjon fra Statens informasjonstjeneste <http://www.si.dep.no/>

Österreich:

- Österreich ans Internet http://www.austria.gv.at/go_on/
- Wegweiser durch österreichische Behörden, Ämter und Institutionen <http://www.help.gv.at/>

Portugal:

- Missão para a Sociedade da Informação <http://www.missao-si.mct.pt/>
- Comércio e serviços Online <http://www ccp.pt>

Schweden:

- Information about The Swedish Council for Research <http://www.eufou.se/>

Vereinigte Staaten von Amerika:

- ITI Clearinghouses <http://iti.acns.nwu.edu/clear/clear.html>
- The Web Site of the Global Democracy Movement <http://www.auburn.edu/tann/homepage.htm>
- IITF Web Server <http://www.iitf.doc.gov/>
- United States National Information Infrastructure <http://nii.nist.gov/>
- The Digital Information Infrastructure Guide http://rpcp.mit.edu/diig/index_new.html